

**Ernst Christoph Suttner, *Das Unionsverständnis bei Förderern und Gegnern der Union der Siebenbürgener Rumänen mit der Kirche von Rom***

**Passwörter:** Siebenbürgen Jesuitenpatres, Bischof Teofil, Bischof Atanasie, rumänische Synode, Kardinal Kollonitz, kalvinische Kirchenbehörden, Siebenbürgener Stände, Metropole von Karlowitz, "Status Catholicus", Metropolit Teodosie, Bischof Georg Mártonffi, Bischof Johannes Giurgiu Nemes-Pataki, Josef de Camillis, Bischof Ioan Inochentie Micu-Klein, Bischof Petru Pavel Aaron, Visarion Serai, Gherontie Cotore.

**Dorin Oancea, „Das Gesetz der Vorfahren“ im historischen siebenbürgischen Kontext**

Nachdem er gemäss einem bestimmten historischen Gesichtspunkt das geistliche Kontext herangeht in dem die Ereignisse der religiösen Union eines Teils der Rumänen aus Siebenbürgen mit der Kirche aus Rom stattgefunden hat, bespricht der Verfasser „das Gesetz der Vorfahren“ im siebenbürgischen historischen Kontext. Er zeigt, dass die Rumänen im allgemeinen in der Richtung der eigenen Orthodoxie konfus waren und er bespricht dieses Problem ausgegangen von den Koordonaten des Vorfahrengesetzes: die Teilnahme zur doktrinären Wahrheit im Leben der Kirche; das Verhältniss zwischen das Gesetz doktrinär-liturgisch und das kanonische Gesetz; das Gesetz des sozialen und nationalen Kontextes.

**Passwörter:** religiöse Union, Rumänen aus Siebenbürgen, Orthodoxie, Kirche, Gesetz, Doktrin, Identität.

**Sipos Gábor, *Die religiöse Union und die Vorereignisse in den kalvinistisch-orthodoxen Beziehungen aus Siebenbürgen (1660-1710)***

Die Arbeit bespricht gemäss einer bestimmten geschichtlichen Orientierung die Voraussetzungen der religiösen Union eines Teils der Rumänen aus Siebenbürgen mit der Römer Kirche, ausgegangen von den kalvinistisch-orthodoxen Beziehungen aus Siebenbürgen (1660-1710). Das Verhalten der Reformierten Kirche gegenüber der Union war wichtig, wenn wir ihre Zusammenarbeit zu einigen kalvinistischen Fürsten aus Siebenbürgen, um den Calvinismus unter den Rumänen zu verbreiten beachtet, je mehr die Reformierte Kirche einige Charakteristiken der Staatsreligion besagt, denn der Fürst war der obere Kurator und der wichtigste Anführer der Kirche. Nicht einmal auf Grund eines religiösen und politischen Oportunismus das Obere Konsistorium und seine Vertreter haben versucht die rumänischen kalvinischen Glaubensgemeinschaften zu verteidigen, dort wo die Gläubigen für die Union mit der Römer Kirche entschieden haben.

**Passwörter:** Reformierte Kirche Siebenbürgens, Calvinismus, Staatsreligion, Obere Konsistorium, Glaubensgemeinschaften, Union.

**Marton József, *Institutionen die zur Schaffung der Union beigetragen haben. Der Beitrag von Ștefan Apor und des Jesuiten Ladislau Paul Baranyi zur Schaffung der religiösen Union (1697-1701)***

In der Dynamik der Verhandlung der Union von Rumänen aus Siebenbürgen mit der Kirche aus Rom eine wichtige Rolle in der Vorbereitung und Entfaltung der Verhandlungen haben die Mietgliedern des katholischen Status aus Siebenbürgen gespielt. Die Analyse zentriert

sich auf den Beitrag zweier wichtigen Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche aus Siebenbürgen. Sowohl die Rolle von Ștefan Apor wie auch der entscheidende Beitrag des Jesuiten Ladislau Paul Baranyi zur Perfektierung der religiösen Union wird aus der Perspektive der dokumentarischen Quellen der Zeit (Mihai Cserey, Nicolae Bethlen) wie auch aus der Perspektive der rumänischen und ungarischen Historiographie analysiert und kommentiert.

**Passwörter:** Rumänen aus Siebenbürgen, Griechisch-Katholische Kirche, Gubernium, Gheorghe Bánffy de Losonez, Leopold Kollonich, Nicolae Bethlen, Mihai Cserey, Metropolit Teofil, Bischof Atanasie, Leopold I.

**Laura Stanciu, *Die Nachbesprechung einer Kontroverse: Teofil's Unionsresolution (mit der Katholischen Kirche, 21 März 1697)***

Die Studie bespricht erneut (nach), folgend den neuen Entdeckungen in den Archiven des Römisch-Katholischen Erzbistums aus Alba Iulia und der Kongregation De Propaganda Fide aus Rom, den Inhalt und die Bedeutung der Unionsresolution die von Teofil und „den ganzen Bistum“ am 21 März 1697 unterzeichnet wurde. Die in das Archiv der Kongregation De Propaganda Fide aus Rom entdeckten Kopie der ersten (Mărturisiri de credință) Glaubensgeständnis (1697), so wie das Konzept der selben Urkunde, daß in das Archiv des Römisch-Katholischen Erzbistums aus Alba Iulia zu finden ist, bringen zusätzliche Informationen über den Ort wo die Akte entworfen worden ist, über die Autoren des Entwurfs, die Unterzeichneten der Akte und die Rute die von diesen ersten öffentlichen (offiziellen) Dokument, entworfen von der neuen Rumänischen Kirche, im Zusammenarbeit mit den Jesuiten, gefolgt wurde. Nicht an letzter Stelle, diese zwei Dokumente schaffen die Gelegenheit für die Nachbesprechung, im Plan der historiographischen Quellen (Jesuiten und Protestanten) und der rumänischen Geschichtsschreibung (orthodoxe, griechisch-katholische und weltliche) der kontroversierten Problematik um das Jahr 1697 und bringt die genannten Klarmachungen, nötig für ein besseres Verstehen der Ereignissen aus Siebenbürgen (Alba Iulia, Cluj), im Februar-April 1697.

**Passwörter:** Siebenbürgener kirchliche Union, florentinische Punkte, historiographische Quellen, rumänische Geschichtsschreibung, Synode von Alba Iulia (Februar 1697), Teofil Seremi, Ladislau Băranyi.

**Greta-Monica Miron, *Der letzte Akt der Union der Rumänen aus Siebenbürgen mit der Römischen Kirche. Für ein neues Konzept über die Union***

Der Text des Artikels, das Teil einer grösseren Nachforschung, das der Geschichte der Rumänischen Unierten Kirche im Siebenbürgen der Aufklärung gewidmet ist, verwertet aus einer historischen Perspektive das letzte Moment der Union der Rumänen aus Siebenbürgen mit der Kirche aus Rom und erfasst die Bemühung der rumänischen Eliten für ein neues Konzept über dem Begriff Union. Die Problematik die von der Nachforscherin herangegangen umfasst wurde: die Aufrufung des Synods vor der Fahrt Atanasie Anghel's nach Wien (7. Januar 1701); die Plattform mit den Forderungen in 8 Punkte; das Verhalten der jesuiten Mönchen Atanasie gegenüber; das zweite Leopold Diplom (19 März 1701) mit wichtigen Folgen für die Kirche und das rumänische Volk; die theologischen und politischen Gründe der Ernennung des jesuiten Theologen neben dem griechisch-katholischen Bischof; die Einsetzung im Bischofsamt von Alba Iulia (25 Juni 1701); die Bestrebungen der eklesiastischen rumänischen Elite in einem politisch-konfessionellen Kontext, der Förderung eines eigenen Programms betreffend die Veträglichkeit

zwischen Tradition und Erneuerung des dogmatischen Plans, wobei ihr Ziel die sozialwirtschaftliche und kulturelle Emanzipierung des Klerus bzw. der rumänischen Nation war.

**Passwörter:** Wiener Hof, Jesuiten, siebenbürgischen Stände, römänische Synode, Bischof Atanasie Anghel, Kardinal Leopold Kollonich, Gabriel Kapi, jesuite Theologe, Siebenbürgener Griechisch-Katolische Kirche.

### **Daniel Dumitran, *Der orthodoxe Widerstand gegen die religiöse Union in Kronstadt und Burzenland***

Der Protest gegen die religiöse Union, aufgefasst am 27. Juni 1701, bildete die formelle Ablehnung der Jurisdiktion des unierten Bischofs, die kurze Zeit nach der Zeremonie der Thronbesteigung von Athanasie geschah. Der Protest wurde im Namen der rumänischen orthodoxen Gemeinschaften aus Șcheii Brașovului, Fogarasch und Burzenland wie auch im Namen der griechischen Kompanie aus Kronstadt, die alle Teil eines Gebietes das im enger wirtschaftlichen und geistlichen Verbindung mit der Walachei waren, geschrieben. Der Inhalt des Dokuments widerspiegelt die unversöhnbare Opposition gegenüber der Vereinigung, die unter dem Einfluss der Unterweisungen die den Kronstädter aus Bukarest von David Corbea geschickt wurden, strukturiert. Die Union, verstanden als das Verlassen des orthodoxen Ritus und die Anpassung des Katholizismus, ist hier verurteilt mit einem sehr ausdrücklichen Bezug auf die Bestimmungen der vier Punkte aus Florenz. Der Ziel zu diesem Zeitpunkt war der Erhalt der Autonomie gegenüber der Jurisdiktion des unierten Bistums und die Konservierung ihrer Zusammenhörigkeit an der östlichen Kirche, inklusiv die Verhältnisse mit der orthodoxen Hierarchie aus der Walachei. Erst nachher gelang man zu einer Kompromisslösung der Bewahrung der administrativen Verhältnisse mit dem unierten Bistum, aber was die geistlichen anbetrifft wurde der Metropolit der Walachei appelliert. Das Dokument, von grosser Bedeutung wegen dem von ihm generierte Kontext, hat seinen juristischen Referenzwert auch in den nächsten Jahrzehnten aufbewahrt und wurde als rechtfertigte Dokument von den Gemeinschaften im Namen derer er niedergeschrieben wurde, angewendet.

**Passwörter:** Bischof Atanasie Anghel, orthodoxe Gemeinschaften, Radu Tempea, Sárosi János, David Corbea, Gabriel Nagyszégi, florentinische Punkte, griechische Glaube, griechische Gesetz, Östliche Kirche.

### **Mihai Săsăujan, *Das Konzept der kirchlichen Union in den Debatten der Ministerialen Konferenzen aus Wien – Mitte des 18. Jhs.***

Zusammengefasst auf Grund einiger neuen Dokumente die in den Wiener Archiven entdeckt wurden, widerspiegelt die vorliegende Studie die Änderung der Verhaltensweise der offiziellen österreichischen Kreise gegenüber den orthodoxen Rumänen aus Siebenbürgen, gegenüber dem Konzept der religiösen Union und der Verbreitung einer neuen konfessionalen Politik in Siebenbürgen als Folge der Suggestionen die von den österreichischen Minister Bartenstein und Kaunitz formuliert wurden. Lange Zeit hat in Wien das Klischee dominiert, dass die ganze orthodoxe Kirche aus Siebenbürgen zur Union getreten ist, ausser den Rumänen aus Brașov, Fogarasch und Hermannstadt, denen das Recht erkannt wurde Priester zu besitzen die ausserhalb Siebenbürgens geweiht wurden und frei den lithurgischen Kultus ausüben durften. Aus diesem Grund hat die orthodoxe Hierarchie in Siebenbürgen nach 1701 nicht mehr existiert, weil die Behörden angenommen haben, dass alle orthodoxen Gläubigen zur Union mit Rom übergetreten sind. Die konfessionellen Konflikte Mitte des XVIII-ten Jh. haben diese These nicht

validiert, These die von den politischen und militärischen Behörden aus Siebenbürgen behauptet und von einigen Kreisen aus Wien umarmt wurde, weil sie das imperiale Hof auf die kirchliche Frage der Rumänen aufmerksam gemacht haben.

Die Dokumente auf die der Verfasser in seinem Werk herangreift, illustriert die verschiedene Verstehensweise des Unionkonzeptes von Seite der Rumänen aus dem Prinzipat, die Position der Mitropoliten aus Carlowitz, die divergenten Standpunkte die in Wien betreffend diese Frage existierten und die Stellungsänderung des Wiener Hofes gegenüber den Orthodoxen aus Siebenbürgen. In Rahmen der ministerialen Sitzungen haben die politischen führenden Kreise aus Wien im Laufe der Zeit ihren Konzept geändert über das, was sie bis zu dem Zeitpunkt annahmen, welche die notwendigen Voraussetzungen für eine authentische Union wären. Der Standpunkt des Ministers Ulfeld war kompatibel mit dem Konzept einer Vereinigung im florentiner Geiste, das aber in Opposition mit dem Minister Bartenstein war, der in der Ignoranz des einfachen rumänischen Volkes ein Grund für seine Annahme sah, dass bei der Mehrheit der Rumänen aus Siebenbürgen niemals die Rede über eine wahre Zustimmung mit der Union sein konnte. Seine Meinungen betreffend die Notwendigkeit einer bewussten Entgegennahme der Union von jeden Gläubiger selbst und über die Notwendigkeit einer direkten Konvertierung der Personen, haben sich bis zuletzt unter den Wiener Behörden durchgesetzt. Trotz einer einstimmigen Meinung, die sich im Rahmen der ministerialen Besprechungen aus Wien durchgesetzt haben sollte, hat immer mehr die Idee gesiegt, dass die Einigung selbst und die öffentliche Ruhe des Prinzipats durch die Gewährung der Toleranz für den nicht unierten Rumänen besser gesichert werden kann.

**Passwörter:** Wiener Hof, Rumänen aus Siebenbürgen, Metropolit von Karlowitz, Anton von Ulfeld, Johann Chr. von Bartenstein, Leopold von Kaunitz, Apostasie, Konvertierung, Toleranz.

### **Alexandru Buzalic, *Die Union mit Rom in der Auffassung der griechisch-katholischen Theologie***

Die Union mit Rom der rumänischen Kirche aus Siebenbürgen war kein isoliertes Ereignis, dass alleine nur von der sozial-politischen Konjunktur der Zeit, von der habsburgischen Regierung oder von der Folgen der Tridentinen Gegenreform abhängig war. Die Union der Kirchen, die sich in Schisma befanden als Folge der Teilung des Christentums zwischen Osten und Westen, war ein Wunsch das von den Hierarchen und Kleriker geäußert und nach dem Konzil aus Florenz in die Praxis umgesetzt wurde. Für die Rumänen aus Siebenbürgen hat die Union von Brest (1596) eine wichtige Rolle gespielt, denn sie hat eine Welle von Bewegungen für die Wiederaufbau der Einigkeit der Kirche ausgelöst die sich an Siebenbürgen durch das Gebiet Zakarpattia (Eparchie von Mukacevo) genähert haben. Daraus erfolgt eine theologische Denkweise das von den Griechisch-Katholiken unterstützt wurde, die ihren Ritus und die sakramentale Praxis abgewehrt haben. Sie haben für die Respektierung der Praxis des traditionellen kanonischen Rechts gekämpft aber sie waren auch von der Notwendigkeit des Wiederaufbaus der Einigkeit nach dem Wunsch des Erlösers bewusst. Sie waren im konstruktiven Sinne sehr offen gegenüber der östlichen theologischen Sprache und haben die Besonderheiten des ritual-lokalen Patrimonium im Geiste der Integrierung in der Diversität der einheitlichen Welt der Katholischen Kirche geäußert.

**Passwörter:** Brester Union, Zakarpattia, Ujhorod, Mukacevo, Union der Rumänen Siebenbürgens, griechisch-katholische Identitätsrede.

**Cristian Barta, *Die Dialektik der ersten und der zweiten Vereinigung in der Auffassung von Samuil Micu***

Der Ziel unserer Studie ist Samuil Micu's Auffassung über die kirchliche Union aus einer historischen wie auch aus einer theologischen Perspektive zu präsentieren. In dieser Hinsicht begrenzen wir uns nicht nur auf seine Werke mit historischen Charakter, wo er in Detail die Ereignisse der Vereinigung behandelt, aber wir versuchen auch andere Aspekte, doktrinärer Natur, die relevant für seine theologische Auffassung über die eklesiastische Union sind, hervorzuheben. Die Terminologie *Erste Union* und *Zweite Union* wiederfindet sich nicht *ad litteram* in den Werken Samuil Micu's aber ihre Bedeutung und seine Option für die Erste Union sind in seine historischen und philosophischen Werke anwesend. *Die erste Union* wurde in den Jahren 1697-1700 von Teofil und Athanasie in Alba Iulia nach dem ideatischen Modell des Konzils aus Florenz geschaffen. Andererseits, die *Zweite Union* identifiziert sich mit der post-tridentinen Auffassung über die Union die von Athanasie in Wien im Jahre 1701 durchgesetzt wurde. Die Erste und die Zweite Union sind nicht zwei verschiedene Ereignisse sondern eher zwei verschiedene Auffassungen über das gleiche Prozess der Union der Rumänen mit der Kirche aus Rom, das sich durch seine Vertreter in einer spezifischen Weise auf der geistlichen, theologischen und institutionellen Ebene geäußert hat. Samuil Micu ist der Unterstützer der florentinen Ekklesiologie die für die *Erste Union* inhärent war, weil man der Kirche die Autonomie in katholischer Kommunion und den vollständigen Erhalt des östlichen Patrimonium gewährleistete. Das Übereinanderlegen, auf der Ebene der praktischen Massnahmen, der post-tridentinen Ekklesiologie, hat neue Realitäten in der Kirche der Rumänen aus Siebenbürgen ergeben und da beziehen wir uns besonders auf die Metropole und den jesuiten Theologe, denen Samuil Micu einen negativen Wert verleiht.

**Passwörter:** Union der Rumänen Siebenbürgens mit der Kirche Roms, „erste Union“, „zweite Union“, theologische Union, religiöse Union, Teofil, Athanasie Anghel, Konzil aus Florenz, Konzil aus Trento.

**Remus Câmpeanu, *Ein Anführer der Historiographie vom 1848, George Bariț, über die Gründe und Anfänge der religiösen Union der Rumänen aus Siebenbürgen mit der Kirche aus Rom***

In seinen Studien über die konfessionelle Geschichte hat George Bariț jedwelche Form von Prozelitismus, dass sich im Laufe der unruhigen Vergangenheit der rumänischen Kirchen aus Siebenbürgen geäußert hat, bekämpft. Ohne seine eigene Konfession zu verteidigen hat der Verfasser die Effekte der von den kalvinistischen Prinzipien geführten Politik kritisiert und hat beweisen, dass ihr katastrophales Tutel die Rumänen in einer derartigen sozio-politische, wirtschaftliche und geistliche Situation gebracht haben, die nur durch ihre Katholisierung überwinden werden konnte. Er hat ebenfalls unterstrichen, dass das Beitreten der Rumänen an der Kirche aus Rom an der Interferenz des 17. mit dem 18. Jh. auch wegen einiger Schwächen die der östliche Klerus aus dem Prinzipat gezeigt hat, weil es nicht imstande war eine wahre Opposition gegenüber der Missbräuche der Reformaten zu zeigen, geschehen ist. In einer Epoche, die von politischen Interesse und Antikonfessionalismus dominiert war, als sogar die Griechisch-Katholiken sich davor hüteten die Orthodoxe Kirche zu kritisieren, um den Mythos der nationalen Solidarität nicht zu beschädigen, hat Bariț versucht zu überzeugen, ohne aber ein apologetisches Licht über die religiöse Union zu projektieren, denn im Grunde gesagt, nicht nur die Orthodoxen sondern beide rumänischen Kirchen haben wichtige Beiträge zur Entwicklung der rumänischen Gesellschaft in Siebenbürgen gehabt und keine von ihnen konnte aber eine Vergangenheit ohne Schatten und Fehlern aufweisen. Eine der wichtigsten und

ausgeglichenen seiner Schlussfolgerungen, die als Folge der Veröffentlichung und Investigation mehrerer Urkunde formuliert wurde, zeigt das alle historiographischen Auseinandersetzungen betreffend der religiösen Union nur einen historischen Wert haben konnte und sie mussten durch klare wissenschaftlichen Mitteln geführt werden, weil der Griechisch-Katholizismus, mit seinem guten und schlechten Seiten, seit langer Zeit in dem sozialen, nationalen und kulturellen Korpus assimiliert wurde, so dass jedwelche Bemerkung überflüssig war.

**Passwörter:** konfessionelle Geschichte, Orthodoxen Siebenbürgens, Protestanten Siebenbürgens, kirchliche Union, Griechisch-Katholizismus, Prozelitismus, Katholisierung.

**Iacob Mârza, *Zenovie Pâclişanu über die Beziehungen mit dem Calvinismus im 18. Jh.: historische Neuschätzungen***

Der Verfasser der Nachforschung verwertet aus der Sicht einiger historiographischen Neuschätzungen die Meinungen des griechisch-katholischen Priesters und Historiker Zenovie Pâclişanu (1886-1957) betreffend die Interferenzen der Rumänen mit dem Calvinismus aus Siebenbürgen im 17. Jh. Seine historische Abhandlung kann in drei Etappen, zwischen denen eine dialektische Verbindung existiert, strukturiert werden: a) die erste Etappe (das zweite Jahrzehnt des 19. Jh.) als Artikeln und Studien in der Zeitschrift *Cultura creştină* (Blaj) veröffentlicht wurden; b) die zweite Etappe, seine Dissertation an der Wiener Universität für den Erhalt des Dokortitels (Theologiehochschule der Universität). Seine Doktorarbeit hatte den Titel *Relatio Rumenorum e terris coronae Sancti Stephani ad reformationem saec. XVI et XVII*; c) die dritte Etappe, gegründet auf die ersten Kapitel aus der *Geschichte der Rumänischen Unierten Kirche*, Fragmente aus dieser Synthese wurden im achten und neunten Jahrzehnt des XX-ten Jh. in den Zeitschriften *Buna Vestire* (Rom) und *Perspective* (München) veröffentlicht. Die von Zenovie Pâclişanu unterschriebene Abhandlung dessen Problematik vorher skizziert wurde, macht sich durch moderierte Betrachtungen, Zuneigung gegenüber der nationalen Geschichte, Objektivität und bürgerliches Gefühl bemerkbar. Gestellt neben den historiographischen Bemühungen von Ioan Lupuş, Silviu Dragomir, Stefan Meteş u.s.w., die Abhandlung des Priesters und des Historikers Zenovie Pâclişanu ermöglicht ihm neben den anderen rumänischen Historikern der Reform zu setzen.

**Passwörter:** Kirchengeschichte Siebenbürgens, Calvinismus, Katholizismus, Orthodoxie, Interferenzen, Geschichtsdiskurs, rumänische Geschichtsschreibung.

**Ioan Mitrofan, *Der kalvinistische Einfluss und die Union der Rumänen aus Siebenbürgen mit der Römer Kirche in der Interpretation von Zenovie Pâclişanu. Theologische Anhaltspunkte Pre- und Posteventum***

Der Verfasser bespricht, von der historischen Rede von Zenovie Paclişanu ausgehend, das in der *Istoria Bisericii Române Unite* (erster Teil, 1697-1751) erläuterte wurde, den kalvinistischen Einfluss über die Rumänen aus Siebenbürgen, aus der Perspektive ihrer religiösen Union mit der Römer Kirche. In der Bestrebung des Verfassers einige theologische Anhaltspunkte Pre- und Posteventum zu finden bespricht dieser die Voraussetzungen der Calvinisierung der Rumänen das von der Reform bewirkt wurde, die Versuche des Lutheranismuses über die Konvertierung der Rumänen, die historische Entwicklung und die Folgen des kalvinistischen Einflusses über die Rumänen, die Beziehung zwischen Calvinismus und der Rumänischen Kirche (1629-1700), der habsburgische imperiale Schutz und die politischen Gegner der religiösen Union, usw.

**Passwörter:** Reformation, Lutheranismus, Calvinismus, Calvinisierung, religiöse Union, Rumänische Unierte Kirche, Geschichtsschreibung.

**Ernst Christoph Suttner, *Das Abrücken von der Ekklesiologie des Florentiner Konzils bei der ruthenischen Union von 1595/96 und bei der rumänischen Union von 1701***

**Passwörter:** Verständnis, griechisch-lateinische Schisma, Petr Mogila, Brester Union, Leopold Karl Kardinal Kollonitz, Visarion Serai, Gherontie Cotore, Tradition, Glauben, Scheidelinie.

**Viorel Ioniță, *Zweite Tagung der Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Siebenbürgener kirchlichen Union (Alba Julia, 10.-16. Juli 2003). Eine Auswertung aus einer europäischen Perspektive***

Das von der Stiftung Pro Oriente in Zusammenarbeit mit der Universität „1. Dezember 1918“ von Alba Julia unternommene Projekt für das Studium der Siebenbürgener kirchlichen Union steht in einem eindeutigen europäischen Zusammenhang. Die Geschichte der Kirchen in Transylvanien, wie auch in vielen anderen europäischen Ländern wird von den Kirchen in dem jeweiligen Kontext oft unterschiedlich und manchmal sogar entgegengesetzt interpretiert. Ein besonderer Fall stellt die Lage in Nordirland dar, wo die Kirchen ihre gemeinsame Geschichte entgegengesetzt interpretieren und daraus Argumente für ihre heutige Auseinandersetzung schöpfen. In Anbetracht dieser Lage haben einige katholische und protestantische Theologen in Nordirland einen Prozess unter dem Namen „Healing of Memories“ (heilendes Erinnern) in die Wege geleitet. Durch diesen Prozess sollen die Kirchen ihre Geschichte und vor allen die strittigen Ereignisse in dieser Geschichte, gemeinsam betrachten, um dadurch eine Heilung des Erinnerns durchzumachen und sich von den Mythen der Vergangenheit zu befreien. Hinsichtlich der Frage wie man mit der Vergangenheit neu umgehen soll, ist auch zu erwähnen, dass der Papst Johannes Paul der II. seit 1998 und vor allem in Zusammenhang mit dem Anfang des dritten Millenniums in vielen Ansprachen und öffentlichen Dokumenten den Begriff „Purifikation der Erinnerung“ benutzt hat. Dieser Begriff hat für den heutigen Papst zuerst eine geistliche Bedeutung und bezieht sich auf die persönliche und kollektive Umkehr, aber auch eine ökumenische und sogar interreligiöse Bedeutung, was zu einer neuen Betrachtung der Kirchengeschichte führen kann. Das heilende Erinnern war schließlich von einer großen Bedeutung in Südafrika, wo 1990 ein Institut für diesen Prozess gegründet wurde. Dieses Institut hat viele Workshops in Amerika, Asien und Australien organisiert und in Europa verschiedene Initiativen inspiriert. Das Anliegen eines heilenden Erinnerns wurde auch in den Gesprächen und Dokumenten einiger internationaler Organisationen behandelt, so z.B. in der Charta Oecumenica (II,3) und in dem Vorbereitungsdokument für das Thema der 12. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (Trondheim Norwegen, 25. Juni-2. Juli 2003). Das Projekt von Alba Julia steht in diesem breiteren Zusammenhang und zielt nicht allein auf ein wissenschaftliches Unternehmen hin, sondern auch auf einen offenen Dialog, der die dabei beteiligten Kirchen auf ihrem Weg zur Versöhnung näher bringen soll.

**Passwörter:** Stiftung Pro Oriente, Kirchengeschichte Siebenbürgens, Charta Oecumenica, heilendes Erinnern, Konferenz europäischer Kirchen, ökumenische Dialog.